

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementpreis beträgt pro Biersjahr: in Altensteig 90 Pf., im N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 48.

Altensteig, Samstag den 25. April

1885

Bestellungen

auf das Blatt

„Aus den Tannen“

für die Monate

Mai und Juni

nehmen alle Postanstalten und Postboten zu dem bekannten Preise entgegen.

Frankreich unter dem neuen Ministerium.

Man schildert die neuen französischen Minister, besonders aber die Herren Brisson und de Freycinet, als ehrenhafte und aufrichtige Leute. Das ist kein besonderes Kompliment für ihre Vorgänger, wenn die Darstellung aber der Wirklichkeit entspricht, woran nicht gezweifelt werden soll, so kann man Frankreich dazu beglückwünschen. Seit 15 Jahren besteht die dritte französische Republik und innerhalb dieses Zeitraums hat sie nicht weniger als neunzehn verschiedene Ministerien gesehen; das Kabinett Ferry, das am Sonntag vor drei Wochen zu Sturz kam, hatte noch die längste Lebensdauer, fünfundsiebzig Monate, aufzuweisen.

Das Ministerium Brisson-Freycinet hat Glück. Wurde es von anfang an nur als ein Verlegenheits- oder Uebergangskabinett bezeichnet, so ist jetzt schon ein Umschwung dieser Ansicht eingetreten: Die denkbar größten Schwierigkeiten für jede Regierung mußte der Konflikt mit China bringen und dieser Konflikt ist beendet. Es ist das kein Verdienst Freycinets, es ist ein glücklicher Umstand, der aber immerhin von der öffentlichen Meinung Frankreichs auf das Gutkonto des neuen Kabinetts gesetzt wird. Der unerwartete Friedensschluß hat verschiedene Auslegungen gefunden. Daß China den Frieden in einem Augenblicke annimmt, wo seine Waffen großartige Erfolge erzielen, mußte überraschen. Man glaubt, das Nachgeben Chinas neben der Furcht vor einer möglichen Hungersnot unter seinen Landeskindern vor allem auf den Einfluß Englands zurückführen zu müssen. Es ist das eine Gefälligkeit gegen Frankreich, darauf berechnet, den Beistand dieser Macht in einem etwaigen Konflikt mit Rußland zu sichern.

Das neue Kabinett hat also unerwartetes Glück und wird sich, nachdem der Tonkin- und Chinafriede ganz abgewickelt ist, den inneren Aufgaben des Landes widmen können. Nun ist es aber eine alte Erfahrung, daß die Franzosen ihre politische Aufregung brauchen. Für eine ruhige, friedliche Entwicklung der Dinge, für den stetigen, gleichmäßigen Fortschritt sind sie nicht zu haben. Da die Regierungen in Frankreich aber zugleich einen bedeutenden Einfluß auf die öffentliche Meinung des Landes ausüben, so kann es uns nicht gleichgültig sein, wer dort regiert. Im allgemeinen sind die Ministerien seit dem im November 1877 erfolgten Rücktritt des Herzogs von Broglie immer radikaler geworden und das Kabinett Brisson steht auf der vorletzten Sprosse der Leiter; hinter ihm steht für eine geordnete Regierung höchstens noch die äußerste Linke, unter Führung Clemenceaus — alsdann kommt, mit Rochefort beginnend, — die Commune.

Das gegenwärtige Kabinett besteht durchweg aus Radikalen, mit alleiniger Ausnahme des Herrn de Freycinet, welcher das Auswärtige leitet. Freycinet ist in dieses Kabinett berufen worden, um das Vertrauen Deutschlands zu Frankreich zu erhalten. Aber Freycinet ist in diesem Ministerium durchaus vereinzelt; auf die innere Regierungsweise wird er gar keinen Einfluß üben können, vielleicht Brisson ebenso-

wenig; denn dieser ist zu sehr Republikaner, er will die Gleichheit unter seinen Ministerkollegen und will letztere nicht beeinflussen. Den gestürzten Gambettisten — oder wie sie häufiger genannt werden: Opportunisten — wurde von den Anhängern der jetzigen Regierung der Vorwurf gemacht, daß sie alle Stellen im Staat mit ihren Parteileuten besetzten und daß ihre Republik keine wirkliche Republik, sondern nur eine Monarchie ohne Monarchen sei. Die Vorwürfe sind richtig, — aber die Radikalen werden es ihrerseits nicht besser machen.

Wer regieren will oder zur Regierung berufen ist, der muß sich unbedingt auf seine Beamten verlassen können. Wenn, wie dies in Frankreich der Fall ist, Parteien regieren, so müssen die Beamten Parteileute sein. Das liegt in der Natur der Sache. Gäßen also die Opportunisten die Beamtenstellen mit Radikalen oder gar mit Monarchisten besetzt, so würden sie sich und der von ihnen vertretenen Regierungsform nur selber das Grab gegraben haben. Und nun der andere Vorwurf! Der moderne Staat verträgt einmal nicht die ungeschwälzte Herrschaft des Radikalismus. Er verträgt und erheischt sogar alle denkbare Freiheiten, aber nicht die Herrschaft der Masse. Der gestürzte Minister Jules Ferry hat kürzlich erklärt, alle Republikaner müßten das neue Kabinett unterstützen, weil dessen Politik keine andere sein kann, als die des vorigen. Darüber sind die Radikalen natürlich empört — aber die Thatsachen werden Ferry recht geben. Auch die Radikalen werden nach und nach alle Beamtenstellen mit ihren Leuten besetzen und sie werden regieren ohne das „Volk“; sie werden diejenigen als Gegner betrachten, die etwas anderes wollen, wie sie, und sie werden diese Gegner mit allen staatlichen Mitteln, die durch die Regierungsgewalt in ihre Hand gelegt sind, bekämpfen. In dem Ministerium haben nur die Personen gewechselt, die Sache bleibt dieselbe.

Tagespolitik.

Die Reichsregierung soll den größten Wert darauf legen, sämtliche Entwürfe über Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes, also auf die Transportgewerbe, auf landwirtschaftliche und Forstbetriebe, sowie auf die Reichsbeamten durchberaten resp. erledigt zu sehen. Danach würde die Reichstagsession sich erheblich über Pfingsten hinaus verlängern müssen.

In der Reichstagskommission zur Vorberatung des sozialistischen Antrags betreffend die Entschädigung unschuldig Verurteilter hat der Bundeskommissar heute Erklärungen abgegeben, nach welchen es nicht wahrscheinlich ist, daß diese Frage auf die Unterstützung der verbündeten Regierungen zu rechnen hat. Nachdem die Materie jahrelang sich hingeschleppt hat und von den verschiedensten Parteien aufgegriffen und wieder fallen gelassen worden ist, geht sie gleichsam an innerer Entkräftigung zu Grunde. Man hat der Frage der Entschädigung unschuldig Verurteilter zu viele Sympathien und zu wenig praktischen Ernst entgegengebracht.

Der österreichische Reichsrat wurde gestern mit einer Thronrede geschlossen, welche außer der Aufzählung der gesetzgeberischen Thätigkeit des Reichsrats als einzig bemerkenswerte Stelle folgende Worte enthält: „Die guten Beziehungen, welche wir zu allen Mächten unterhalten, lassen erwarten, daß die Segnungen des Friedens der Monarchie erhalten bleiben. Unter diesen Segnungen wird die Regierung auf den eingeschlagenen Bahnen fortfahren.“ Die Verlesung der Thronrede wurde völlig stumm angehört; der nüchternste Charakter befremdete ersichtlich.

— Lyoner Blätter berichten mit sensationellen Ueberschriften, man habe in Lyon einen deutschen Spion beim Abzeichnen von Festungsplänen gefaßt und über die Grenze geschafft. Derselbe habe sich für einen Handelsreisenden ausgegeben. Bisher war an derlei Nachrichten selten etwas Wahres.

— Der belgischen Deputiertenkammer ist nun der Gesetzentwurf zugegangen, durch welchen König Leopold zur Annahme der Würde eines „Souverain des freien Kongostaates“ ermächtigt wird. Die Majorität in beiden Kammern ist für die Vorlage.

— In der afghanischen Frage herrscht Aprilwetter: eben noch Sonnenschein, dann sogleich Sturmwolken, die bald wieder vor der Sonne fliehen, um sich in kurzer Zeit von neuem drohend zusammenzuballen. Jedenfalls dauern die schwierigen Verhandlungen noch fort und in Afghanistan selbst ist es zu keinem weiteren Zusammenstoß gekommen.

— Wie erbittert in Dänemark die Stimmung überall gegen das Ministerium Estrup ist, zeigte sich bei Gelegenheit des Geburtstages des Königs. Statt der begeisterten Hurrahrufe des Heeres hörte man z. B. in Aarhus: „Nieder mit Estrup!“ und „Es lebe die Republik!“

— Die slavische Welt feierte am 18. und 19. d. M. ein großes nationales Fest, dem durch die vorausgegangenen lebhaften Agitationen ein stark tendenziöser Charakter aufgeprägt worden: die tauendjährige Erinnerungsfeier an die Slavenapostel Methodius und Cyrillus. In Petersburg, woselbst die Hauptfeier stattfand, an der sich auch die kaiserliche Familie beteiligte, hatten sich viele Deputationen der Ruthenen, sowie aus Bulgarien und Serbien eingefunden.

— Die Russifizierung Polens wird von den russischen Behörden mit vielem Eifer betrieben. Dem Vernehmen nach ist das Gutachten des Reichsrats genehmigt worden, daß in den Elementarschulen des Zarenthums Polen die russische Sprache als Unterrichtssprache, ausgenommen für den Religionsunterricht der ausländischen Konfessionen Angehörigen, also auch für den katholischen Religionsunterricht, eingeführt werde. Die Muttersprache bleibt Lehrgegenstand. —

Deutscher Reichstag.

In der Samstagssitzung des Reichstages wurde die Beratung der Zolltarifnovelle fortgesetzt; die Positionen, welche zur Debatte standen, bezogen sich zumeist auf Gegenstände, für welche ein allgemeineres Interesse nicht vorhanden ist, obwohl sie für die betreffenden Industrien von großer Wichtigkeit sind. Die Positionen „Kakao“ und „Konfitüren“ wurden an die Tarifkommission gewiesen und die Einführung der Zölle für Kaviar, Austern, Hummern und Schildkröten, bei denen es sich um einen Luxuskonsum und somit um einen Finanzzoll handelte, wurden ohne besonders lebhafte Diskussionen genehmigt, wiewohl das Haus — im Interesse der Reichskasse — die von der Freien Vereinigung beantragte Zollerhöhung für Austern zc. von 24 auf 100 M. ablehnte und den Zoll nur auf 50 M. erhöhte, in der allerdings gerechtfertigten Befürchtung, daß eine so gewaltige Zollerhöhung den Verbrauch in einer Weise einschränken könne, daß die dadurch erwartete Mehreinnahme nicht nur nicht herbeigeführt, sondern der Reichskasse ein erheblicher Nachteil zugefügt werden könnte. Nur über die im Jahre 1882 bereits einmal abgelehnte, jetzt wieder beantragte Erhöhung des Schieferzollses erhob sich eine etwas längere Diskussion. Das Haus genehmigte die Zollerhöhung für Dach-



Schiefer und rohe Schieferplatten von 50 Pf. auf 1 W. 50 Pf., beschloß aber gleichzeitig, wegen der sich widersprechenden Interessen einiger Landesstellen eine verschiedenartige Behandlung dieses Zolles, indem es auf Antrag des Abg. Grafen Stolberg-Bernigerode die Anmerkung hinzufügte: „Dachschiefer, rohe Schieferplatten und roher Tafelschiefer, jeewärts eingehend 50 Pf.“

Am Montag wurde die von der Freien wirtschaftlichen Vereinigung beantragte Erhöhung der Viehzölle beraten. Zölle für Pferde von 10 auf 20 M. fanden allerdings auch Widerspruch auf der linken Seite des Hauses, doch war die sich darüber erhebende Debatte nicht von nennenswerter Bedeutung. Die Zollerhöhung wurde genehmigt. Die weiter beantragte Erhöhung der Zölle für Rindvieh rief eine etwas lebhaftere Diskussion hervor, da von den Gegnern die Behauptung aufgestellt wurde, daß dieselben der Landwirtschaft gar keinen Vorteil brächten und daß durch dieselben die Allgemeinheit nur zu gunsten einiger wenigen Großgrundbesitzer belastet werden würde. Die Verteidiger der Viehzölle betonten, daß dieselben für die Landwirtschaft von derselben Bedeutung seien, wie die Getreidezölle, da die Landwirtschaft sich der Viehzucht in erhöhtem Grade zuwenden müssen und Staatssekretär v. Burghardt erklärte, daß die verbündeten Regierungen die Viehzölle noch nicht in Erwägung gezogen hätten, weil es ihnen darauf angekommen sei, zunächst die dringendsten Mißstände schnellig zu beseitigen. Das Haus genehmigte denn auch die beantragte Erhöhung, und zwar die Einführung des Zolles für Ochsen von 20 auf 30 Mark mit 122 gegen 111 Stimmen.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* 21. April. (105. Sitzung.) Die am Samstag wegen Beschlussunfähigkeit ungiltige Abstimmung über den Komm.-Antrag betr. die Revision der Bistation der Volksschulen im Sinne einer Ermäßigung der Kosten wird wiederholt und der Antrag angenommen. Für die Bibliothek in Stuttgart werden noch 2700 M. genehmigt unter der Voraussetzung, daß die Heizungseinrichtung im Büchergebäude zu Stande kommt. — Fortsetzung der Staatsberatung. Kap. 119/120. Post- und Telegraphenverwaltung. Einnahmen 7,065,000 M. resp. 7,220,000 M. Ausgaben 5,677,179 resp. 5,765,179 M. Ueberschuß 1,387,821 M. resp. 1,454,821 M. Berichterstatter Zipperlen beantragt, diesen Positionen zuzustimmen. Gegen 1884/85 schließen nach dem Voranschlag die Einnahmen der Posten und Telegraphen pro 1885/86 mit einem Ueberschuß von 41,621 M. gegen 1886/87 mit einem solchen von 108,621 M. ab. Das Anlage- und Betriebskapital für Posten und Telegraphen beziffert sich auf 3,484,101 M. — Egger bittet den Minister, in Erwägung zu ziehen, ob nicht kleine Orte und Filiale, die nur 3mal in der

Woche Postverbindung haben, mit der Zeit eine tägliche Verbindung erhalten können. Klaus wünscht, um zu verhindern, daß die Konkurrenz erfährt, woher die einzelnen Empfänger Geldsendungen durch Nachnahmen erhalten, die Einführung von Einzelquittungen an Stelle der Quittungsbücher. Finanzrat Bälz erwidert, daß im Interesse der Uebersichtlichkeit die Quittungsbücher beibehalten werden müssen. Bei den Ausgaben macht der Berichterstatter Mitteilung über die neue Klasseneinteilung verschiedener Postbeamten-Kategorien und begründet eine Reihe von Gehaltserhöhungen. v. Benz spricht den Unterbeamten der Post seine Anerkennung für ihre Dienstleistungen aus und fragt an, warum man die Gewährung von Freikarten zur Fahrt auf der Eisenbahn für diese Leute eingeschränkt habe. Man solle ihnen gegenüber doch möglichst liberal verfahren. Min. v. Mittnacht weist auf die Mißbräuche hin, die früher mit solchen Freikarten getrieben wurden, so daß ein neues Reglement nötig war. Würde er (Redner) die Zahl der früher gewährten Freikarten mitteilen, die Kammer würde erstaunt sein. Die Angelegenheit sei nicht liberaler geordnet, als in anderen Ländern. Einmal im Jahr bekommen die Leute eine Freikarte ausgestellt. Der Minister ist bereit, sich in der Kommission über das neue Reglement auszusprechen, im Plenum nicht. Von Benz will das neue Reglement nicht beanstanden, er danke für die erhaltenen Aufschlüsse. v. Schab: Man solle es in diesem Hause nicht zur Uebung machen, derartige Anerkennnisse für die Unterbediensteten der Post und Eisenbahn auszusprechen. Auch die Beamten der anderen Ressorts hätten ihre Schuldigkeit. Min. v. Mittnacht teilt einen Fall mit, wo ein niederer Postbeamter durch Zirkular an einem schönen Tag seine Kollegen nach einem Ort in Oberschwaben einlud und auf das dortige gute Bier aufmerksam machte. Für solche Zwecke Freikarten zu gewähren, könne wohl niemand verlangen. Kap. 119/120 werden angenommen. Kap. 121. Bodenseedampfschiffahrt. Ertrag pro 1885/86 19,978 M. pro 1886/87 31,727 M., wovon der größere Teil der Staatskasse zufallen solle. Berichterstatter Zipperlen und v. Schlierholz plaidieren für Herabsetzung der Personen- und Gütertage. Min. v. Mittnacht: Ein Antrag in dieser Richtung, den Württemberg gestellt, sei von den beteiligten Verwaltungen abgelehnt worden. Einseitig könne Württemberg nicht vorgehen. Einen Antrag auf allgemeine Ausdehnung der Gültigkeitsdauer der Retourbilletts wolle Baden auf der nächsten Tarifkonferenz in Bern im Mai vorbringen. Württemberg werde diesem Antrag beistimmen, ebenso wie einer Taxermäßigung, wenn dieselbe zur Sprache kommen sollte. Schnaidt hat in einem öffentlichen Blatte gelesen, daß das im Winter außer Dienst gestellte Salonboot „Christof“ durch eine verkehrte Maßnahme bei der Wiederanheizung an seinem Dampfkessel schweren Schaden genommen habe. Wenn dies der Fall sei,

warum man die Schuldigen nicht verantwortlich mache. Minister von Mittnacht weist auf verschiedene Unrichtigkeiten des betr. Artikels (im „Beobachter“) hin. Der Schaden belaufe sich auch nicht auf 3000 M., sondern nur auf 500 M. Kap. 121 wird angenommen, ebenso Kap. 122. Ertrag der Münze je 2500 M.

Landesnachrichten.

* Die Eröffnung der Eisenbahnlinie Freiburg-St. Kilian, von welcher man annahm, daß sie im Herbst 1885 stattfinden werde, wird sich verschieben bis Frühjahr 1886, da sich Schwierigkeiten auf dem badischen Gebiet bei der Haltestelle Schenkenzell ergeben haben.

* Stuttgart, 22. April. Im Druck erschienen ist der Bericht der Komm. für innere Verwaltung zu dem Gesetz-Entwurf betr. die Entschädigung für an Milzbrand gefallene Tiere. Berichterst. v. Weber. Es heißt in dem Bericht nach Ausführung verschiedener Bedenken in dem Entwurf: Nachdem die Mehrheit der württ. Landwirte in so entschiedener Weise den Wunsch ausgesprochen hat, es möge eine Zwangsversicherung für am Milzbrand oder an Milzbrandartigen Krankheiten gefallene Tiere errichtet werden, und dieser Wunsch realisiert werden kann, ohne daß andere Personen als die Interessenten belastet werden; da ferner diese Zwangsversicherung ohne Schwierigkeiten mit den bereits bestehenden Einrichtungen, welche zum Zwecke der Entschädigung von nach amtlicher Anordnung getödteten Tieren dienen, verbunden werden kann, voraussichtlich auch die Beiträge, welche von den Viehbesitzern in die Zentralkasse zu bezahlen sind, nicht höher werden als es bis jetzt der Fall war, und wenn etwa auch zukünftig höhere Beiträge einbezahlt werden müßten, diese Mehrbelastung die Viehbesitzer als eine notwendige Folge ihrer Willensäußerung anzusehen hätten, so stellt die Kommission den Antrag: die Kammer der Abg. wolle auf die Beratung des Ges.-Entwurfs eingehen. Die Komm. stimmt dem Entw. in allen wesentlichen Punkten bei.

* Der Gewerbe- und Handelsverein in Ludwigsburg thut Schritte, um eine telephonische Verbindung zwischen Ludwigsburg und Stuttgart, sowie den ins Telephonnetz einbezogenen Orten herbeizuführen.

* Die verstorbene Frau Heinrich Frau Witwe in Ludwigsburg hat dem Fond zur Erbauung einer Friedhofkapelle in Bahlingen a. G. (wo sich die Frau'sche Siphorienfabrik früher befand) 3000 M. und den dortigen Ortsarmen 4000 M. vermacht.

Deutsches Reich.

* Für die neuen deutschen Kolonien sind folgende Ernennungen erfolgt: F.-hr. v. Soden, früher in Havana, zuletzt als Konsul in Petersburg, als Gouverneur für Kamerun; demselben wird Referendar v. Buttammer, der Sohn des Ministers, als Ablatus beigegeben. Nach Angra

Aranka.

(Nachdruck verboten.)

Erzählung von E. v. Wald.

(Fortsetzung.)

Die Kleine packt dem alten Diener alle defekten Puppen auf den Arm, der streichelt wohlgefällig seinen Viebling und verschwindet.

„Alte, treue Seele“, denkt Aranka; er ist ihr in allen schweren Tagen ein wahrer Trost, er ist ein Stück aus ihrer trauten Heimat. Wie oft hat er in ihren Kinderjahren ihr denselben Viebesdienst gethan, wie jetzt der kleinen Cilla!

Sie sitzt und träumt, nur ab und zu hörte sie auf des Kindes Geplauder, ihre Gedanken weilen bei Viktor, den sie so unverhofft gestern getroffen.

„Mama, aus Fenster, Cilla will sehen!“

Sie nimmt die Kleine, sie stellt sie auf der Mutter Knie und schaut hinaus auf die belebte Donau. Aranka hält sie fest, damit sie ja nicht fällt, sie wird nicht müde, ihr alles zu erklären, von jedem Schiffe, von jedem Vorübergehenden will die Kleine etwas wissen und so manch liebevollen Kuß haucht sie auf ihres Vieblings Stirn.

Die Thür wird etwas geräuschvoll geöffnet. Aranka zuckt zusammen, vor ihr steht der Gemahl, Graf Homulatsz. Sein dunkler, abgepannter Blick fällt auf die Gruppe am Fenster.

„Man kann ja hier vor Puppen gar nicht treten“, ruft er und reicht seiner Gattin die Hand. Sie bemerkt es kaum und streicht Cilla leicht über die blühenden Wangen.

„Gieb Papa ein Händchen, Herz!“

Zögernd thut es die Kleine.

„Es ist mir unbegreiflich, das Kind ist stets so schüchtern, wenn ich ihm nahe“, bemerkte der Graf.

„Du bist zu stürmisch, sie sieht dich zu selten“, sagte Aranka sanft. „Zu stürmisch! Ja freilich, so wie du verziehe ich sie nicht, ich kann auch meine Zeit nicht den ganzen Tag in der Kinderstube verleben!“

Aranka schwieg, Szaniszlo ließ sich auf einen Sessel nieder.

„Heute abend ist Ball beim Gouverneur, um neun Uhr fahren wir!“

„Ich bin angegriffen, Szaniszlo, gestatte mir heute abend zu Haus zu bleiben, fahre allein!“

„Der ganze Adel der Monarchie ist versammelt, mir liegt daran, daß du auf alle Fälle erscheinst, so elegant, so prächtig, wie nur möglich. Bege alle Perlen, alle Steine an, die du hast!“

Aranka wurde dunkelrot.

„Szaniszlo“, sagte sie, vor innerer Aufregung zitternd, „du weißt es wohl, ich gab dir alles, alles, ich habe nur noch das einfache Halsband meiner verstorbenen Mutter!“

Unwillig stampfte er mit dem Fuße auf die Erde.

„Verdammt, weiter hast du nichts, als die paar Diamanten?“

„Szaniszlo, es waren drei kostbare Garnituren, sie hatten zusammen einen Wert von 100 000 Gulden.“

Homulatsz stand auf, unruhig ging er im Zimmer auf und ab.

„Ohne Brillanten kannst du nicht erscheinen, ich werde gleich eine Garnitur besorgen.“

„Szaniszlo, ich beschwöre dich, häufe nicht neue Schulden zu den alten, ich komme mit, ich werde schon versuchen —“ sie stockte — „dem hohen Adel Ungarns zu gefallen!“

„Schick das Kind hinaus, ich habe ungefüßt mit dir zu reden, diese Unruhe macht mich nervös!“

Aranka bebte. Was mochte er wohl noch wollen? Stumm gehorchte sie und schellte der Wärterin.

Bequena ist Landrichter Göhring aus Reg designiert, und Assessor Falkenthal verläßt demnächst Berlin, um sich nach Logo zu begeben.

* Der König von Schweden ist in Berlin eingetroffen und vom Kaiser, dem Kronprinzen, sowie dem Prinzen Wilhelm am Bahnhofe empfangen und herzlich begrüßt worden. Der Kaiser geleitete den König in seinem Wagen nach dem Schlosse, wo der hohe Gast sein Absteigequartier nahm.

* Berlin, 23. April. In hiesigen informierten Kreisen verlautet, der König von Schweden habe bei seinem Hiersein die Verstärkung strikter Neutralität Schwedens für den Fall eines russisch-englischen Krieges gegeben. An der Berechtigung der englischen Kriegsflotte zum Einlaufen in die Ostsee ist übrigens nicht zu zweifeln, da die Ostsee stets für ein offenes Meer anerkannt worden ist.

* 15 Millionen Mark und darüber, das ist die Summe, welche in Deutschland an einem Tag, am 15. ds. Mts. nämlich, verloren worden sein soll auf die Depeschen aus Afghanistan hin. Daß das die Großen nicht getroffen hat, ist selbstverständlich, die hatten ihre Schäfchen bereits im Trockenen ehe das Gewitter kam. Aber die Kleinen! Man sieht, es ist jetzt nicht mehr gleichgültig, ob „die Völker weit hinten in der Türkei“ auf einanderschlagen, die Zeiten sind vorbei.

* Bärwalde i. Nm. Der hierher verzogene Tierarzt Kühn empfiehlt als Gegen- und Schutzmittel gegen den Rotlauf bei Schweinen das Impfen dieser Tiere. Als beweisenden Fall führt er an, daß in 18 Stunden auf einem Gute 14 Schweine am Rotlauf gefallen seien; die übrigen 26 Schweine wurden von Herrn Kühn sofort geimpft, und die Krankheit war erloschen.

* Auf Ostern ds. Js. wurde der Lehrer Schnell zu Fleeth bei Nitrow mit einer jährlichen Pension von 144 M. und 7 Raumeter Holz in den Ruhestand versetzt, nachdem er sein Amt 52 1/2 Jahre selbst treu und gewissenhaft verwaltet und 2 1/2 Jahre einen Hilfslehrer, dem er freie Station inclusive Licht und Wäsche zu geben hatte, gehabt hat! Da hört denn doch alles auf.

Ausland.

* Wien, 21. April. Ich erfahre von glaubwürdiger Seite, daß Oesterreich noch im Laufe dieses Sommers von seinem Berliner Vertragsrecht Gebrauch machen und den Sandhaß einschließlich Mitroviczas offkupieren will. Die diesbezüglichen Pourparlers mit der Pforte werden gepflogen und es soll der Vormarsch unter Mithilfe der kaiserlichen ottomanischen Truppen erfolgen. Auf Montenegro's Einverständnis will man rechnen können.

* Wien, 23. April. Das im Jahr 1883 durch den Kaiser Franz Joseph eröffnete prachtvolle Sezgediner Theater ist gestern vollständig

abgebrannt. Das Feuer ist nachmittags um 3 Uhr ausgebrochen; es wurde zwar sofort die eiserne Courtine niedergelassen; aber nachdem um 4 Uhr diese herabgestürzt war, ergriffen die Flammen alsbald den Zuschauerraum. Bald fiel der 50 Ztr. schwere Kronleuchter nieder und die Bogen brachen zusammen. Um 8 Uhr war alles verlohnt und nur die Brandmauern übrig geblieben. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen. Der Theaterwirt wird vermisst, außerdem sind mehrere Personen schwer verletzt. Der Schaden beträgt 300 000 fl.

* Paris, 20. April. Das „J. des Débats“ weist nach, daß die Regierung trotz alles Widerstrebens angesichts der Finanzlage noch vor den Wahlen zu einer Anleihe genötigt sein werde.

* Paris, 21. April. Der Thron Ludwig XIV. wurde vorgestern im Hotel Drouot unter den Hammer gebracht. Der Anschlagpreis war 25 000 Franken, das erste Angebot 5000 Franken, und schließlich wurde das Möbel zu 6500 Franken losgeschlagen.

* London, 22. April. Der gestrige Kabinetrat erwog Lumsdens Depesche. Nach der Sitzung wurde eine Depesche nach St. Petersburg gesandt, welche dem „Standard“ zufolge hervorhebt, daß die Russen die Angreifer in dem Gefecht bei Al-Tepe waren, weshalb die britische Regierung sich genötigt fühle, das früher gestellte Verlangen nach einer Desabonierung des Vorgehens von Komaroff zu wiederholen. „Daily News“ sagt, Lumsdens Telegramm mache die Krisis ernster als je. Wegen Komaroff's Verhalten gegen Englands Bundesgenossen erwarte England aus St. Petersburg weitere und bessere Erklärungen, als sie bisher gegeben worden seien.

* London, 23. April. Die „Daily News“ schreiben heute: Die englisch-russischen Verhandlungen der letzten Tage förderten die Aussichten auf eine gütliche Auseinandersetzung nicht. Das Petersburger Kabinet scheint nicht geneigt, aus seiner solchen Stellung herauszutreten, während die Nachgiebigkeit Englands nahezu erschöpft ist. — Die „Daily News“ erfahren ferner, es finden Unterhandlungen mit Italien wegen Besetzung eines Teiles von Egypten durch italienische Truppen statt. (Die „Daily News“ werten bekanntlich als Regierungsorgan betrachtet.)

* (Aus Amerika.) Erwin Hecker, der 40 Jahre alte Sohn des verstorbenen deutschen Patrioten Friedrich Hecker, hat sich am 8. d. in Sumnerfeld, Ill., erschossen. Zerrüttete Vermögens-Verhältnisse sollen den Unglücklichen zum Selbstmord getrieben haben.

* (PetroleumbRAND). Die in der Nähe von Milwaukee gelegene Petroleumquelle, die bedeutendste der Vereinigten Staaten, wurde am 5. d. M. durch eine Explosion der Herd eines furchtbaren Brandes. Sämtliche angrenzenden Gebäude, sowie ein Teil der Stadt Milwaukee selbst, sind ein Raub der schnell fortschreitenden Flammen geworden, und drei Stra-

ßen brannten total nieder. Viele Familien, zum großen Teile deutsche, sind obdachlos geworden und befinden sich in großer Not. Der entstandene Schaden dürfte sich auf mehrere Millionen belaufen.

Handel und Verkehr.

* (Vieh.) Auf dem am letzten Donnerstag in Ebingen abgehaltenen Viehmarkt zeigte sich bei Anwesenheit zahlreicher Händler sehr reger Verkehr bei etwas steigender Tendenz. Besonders begehrt war Jungvieh, Milch- und Zugkühe. Trächtige Kühe galten 250—330 M., Milchkühe 180—270 M., trächtige Kalbinnen 210—300 M., (aus einem Prachtexemplar erlöste Kronenwirt Aber von Lautlingen sogar 470 M.), Jährlinge wurden mit 100 bis 145 M., Halbjährlinge und darüber mit 70—90 M. bezahlt; aus Milchschweinen wurden 26—28 erlöst.

Altensteig. Schrammen-Rettel vom 22. April.
Neuer Dinkel . . . 7 40 7 20 7 —
Haber 8 50 7 95 7 20
Welschkorn 8 50 — —

Viktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altensteig am 22. April.
1/2 Kilo Butter 75 u. 80 Pfg.
2 Eier 8 Pfg.

Vermischtes.

* (Gesundheits halber.) Was thut man nicht alles der Gesundheit halber? Man läuft, man badet, man schwitzt, man fastet, man dürrt — ja, man thut noch mehr, wie nachstehende Annonce aus einer der jüngsten Nummern des „Berliner Intelligenzblatt“ beweist: „Gesundheits halber wünschen zwei junge Leute morgens in gesunder Gegend Holz zu sägen, eventuell gegen Vergütung von Seiten derselben. Offerten zc.“

* (Liebenswürdig.) Tischenspieler (auf einen großen Schrank deutend): „Jetzt meine Herrschaften, erlaube ich mir die Schlusspiece vorzuführen. Ich bitte eine beliebige Dame aus dem Publikum, auf die Bühne zu treten und sich in diesen Schrank zu stellen. Darauf werde ich denselben schließen. Wenn ich ihn dann wieder öffne, wird die Dame spurlos verschwunden sein!“ — Herr (leise zu seiner Frau): „Du, Alte, thu' mir den Gefallen, geh' hinauf!“

Für die Redaktion verantwortlich: B. Rieker, Altensteig.

* Für Alle, welche auf dem Lande wohnen, kann nicht dringend genug empfohlen werden, stets eine Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen im Hause zu haben, um bei plötzlich eintretenden Störungen (Verstopfung, Blähungen, Blutaubruch, Leber- und Gallenleiden zc.) dieses sichere und schmerzlose Haus- und Heilmittel (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) anzuwenden. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rotem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

„Hier bleiben, Mama, hier bleiben!“ rief die Kleine.
„Geh' mit, mein Kind, geh' mit Susanka!“ Die Kleine weinte.

„Artig sein, gleich still — sonst —“ rief Szaniszo mit drohender Geberde.

„Ich bitte dich“, fiel Aranka ihm ins Wort.

Schnell nahm Susanka das weinende Kind und trug es hinaus. Szaniszo rückte seinen Sessel näher an das Fenster, er versuchte die Hand seiner Gemahlin zu erfassen, sie überließ sie ihm, doch kalt und regungslos lag sie in der seinen, während er einen zärtlichen Ton anzunehmen suchte.

„Du siehst blaß aus, Aranka, du bist zu viel zu Haus, du mußt dich zerkümmern.“

Erstaunt blickte sie Szaniszo an, diese Teilnahme für ihre Person war ihr fremd.

„Fahre mehr, reite, geh' mehr spazieren!“

Sie traute kaum ihren Ohren, so freundlich war er nur, wenn er irgend etwas von ihr zu verlangen wünschte.

„Hast du heute schon die Zeitungen gelesen?“

„Nein, du weißt, ich interessiere mich wenig für Politik.“

„O, man findet auch andere Sachen darin, die doch jeden interessieren müssen. So z. B. wird hier in Pest jetzt eine Aktiengesellschaft ins Leben treten, die den ganzen alten Stadtteil kaufen und dort Prachtbauten aufführen will; es ist sehr vorteilhaft, ich habe auch beschlossen, mich daran zu beteiligen.“

„Du?“ sagte erstaunt Aranka. „Wovon? Dein Stammgut hast du verkaufen müssen, auf Bolonica häuften sich die Schuldenlast, wovon willst du Aktien nehmen?“

„Ich rechnete dabei auf deine Güte, mein Herz, Du hast noch

das Vermögen deiner Mutter. Die 30 000 Gulden würden gerade genügen, um sich vorteilhaft bei dem Unternehmen zu beteiligen und meinen Kredit in der großen Welt zu heben. Wenn es heißt, Graf Homulatz hat für 30 000 Gulden Bauaktien gekauft, dann stehe ich groß da, ich kann Polonca bald wieder schuldenfrei machen, auch Nagy Teist wieder kaufen — Kredit, mein liebes Kind — Kredit ist die Hauptsache im Leben!“

Aranka hatte ihm schweigend zugehört, dann sagte sie: „Szaniszo, du weißt, daß ich dieses Vermögen meiner Mutter für unser Kind bestimmt habe, du weißt, daß ich es nie und nimmermehr in solchen unsicheren Spekulationen anlegen werde.“

„Du schlägst es mir also rund ab — mir, deinem Gemahl!“

„Du kennst meine Ansichten, denn, Szaniszo, leider haben wir schon öfter darüber sprechen müssen!“

„Du willst nicht, Aranka, du willst nicht?“

„Nein, Szaniszo, auf keinen Fall!“

„Aranka, ich muß es haben, das Glück unseres Hauses, meine Ehre steht auf dem Spiele.“

Aranka suchte verächtlich die Schultern; wie oft hatte sie schon diese Worte gehört, wie oft! Schon damals, als ihre Eltern noch lebten und sie immer und immer wieder große Summen von ihnen erbitten mußte, um die Schulden, die Spielschulden ihres Vaters damit zu decken.

Entschlossen stand sie auf. „Die kleine Summe bleibt für Ella in meinen Händen! Nagy Teist ist verkauft, der Kaufpreis flog in alle Winde; Bolonica ist verschuldet, in wenig Jahren wandert es in die Hände der Gläubiger, dann ist Ella eine Bettlerin — nein! nie — ich schwöre es — bekomme ich einen Heller von dieser Summe!“

(Fortsetzung folgt.)

Franko!
Neueste Muster!

Wir versenden auf Verlangen franko an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denkbar größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen, Frühjahrs- u. Sommerpaletots, Regenmäntel, in wasserdichten Tuchen, Doppeltstoffen zc. zc. und liefern zu Originalfabrikpreisen unter Garantie für mustergetreue Ware, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden.

Wir führen beispielweise:

- Stoffe, zu einer hübschen Joppe, für jede Jahreszeit passend, schon von M. 3. 50 an,
- Stoffe, zu einem ganzen, modernen, kompletten Frühjahrs- oder Sommer-Buxkin-Anzug von M. 6. — an,
- Stoffe, für einen vollständigen, hübschen Frühjahrs- oder Sommer-Paletot von M. 6 — an,
- Stoffe, für eine Buxkinhose von M. 3. — an,
- Stoffe, für einen wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel für Herren und Damen von M. 7.50. an,
- Stoffe, für einen eleganten Geh-Rock von M. 8. — an, ferner
- Stoffe, für einen Damenregenmantel von M. 4. — an

bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnismäßig gleich billigen Preisen.

Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unstreitig am Vorteilhaftesten in der Tuchausstellung Augsburg und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem kolossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Ruhe und ohne jede Beeinflussung seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können.

Wir führen auch Feuerwehrtuche, forstgraue Tuche, Billard-, Chaisen- & Livree-Tuche, Stoffe für Velociped-Clubs, glatte und faconnirte Leinenanzugstoffe, Paletotstoffe mit Gummieinlage, garantiert wasserdicht.

Wir empfehlen geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Institute für Angestellte, Personal und Jöglinge.

Unser Prinzip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen en gros-Preisen und die Anhänglichkeit unserer vieljährigen Kunden ist wohl der sprechendste Beweis, daß wir dieses Prinzip hochhalten.

Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all' das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen.

Herrenkleidermachern, welche sich mit dem Verkaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, stehen große Muster, mit Nummern versehen gerne zu Diensten.

Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.) in Augsburg.

N a g o l d.
Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Am
Freitag, den 1. Mai d. J.,
nachmittags 2 Uhr,
findet im Gasthaus zum Schwanen
in Nagold eine

Plenar-Versammlung

des landwirtschaftlichen Vereins statt,
wozu nicht nur die Mitglieder des-
selben, sondern auch sonstige Freunde
der Sache eingeladen werden.

Haupt-Gegenstände sind:

Vortrag des Rechenschaftsberichts
pro 1884.

Vortrag über Obstbaumzucht nebst
praktischen Demonstrationen von
einem Mitglied des württem-
bergischen Obstbau-Vereins.

Den 22. April 1885.

Vorstand des Vereins:
Güntner.

Altensteig.
Am Freitag den 1. Mai,
nachmittags 5 Uhr,
verpachte

ich größere Räumlichkeiten meiner
Schener und lade Liebhaber hiezu
freundlich ein.

Sailer
zur Traube.

G a n g e n w a l d.
Fahrnis-Verkauf.

Nächsten Donnerstag, 30. d. M.,
vormittags von 9 Uhr an,

halte ich in meiner
Wohnung eine
Fahrnis-Auktion
und kommt vor:

Schreinwerk, 1
Webstuhl samt Zugehör, Fag- und
Bandgeschirr, 2 Leiterwagen, 1
Futter-schneidmaschine, 1 Pflugschleife,
Feld und Handgeschirr, 1 neuweiliger
Stuhl, 1 1/2-jähriges Kind, Kübner
und sonstiger allgemeiner Hausrat.

Matthäus Lörcher.

Altensteig.
600 M. Pfleggeld

liegen gegen gelegliche
Sicherheit sogleich zum
Ausleihen bereit. Bei
wem? sagt die
Expedition.

Altensteig.
Meiner verehrl. hiesigen und auswärtigen Kundschaft diene
hiemit zur gest. Nachricht, daß ich ein Lager in
Coblenzer Stein-Gut
halte, als:
Krüge, Schmalz-, Milch- & Einmachtopfe,
von der kleinsten bis zur größten Sorte
und bemerke hiebei, daß obiges Fabrikat an Güte und schöner
Qualität die andern Fabrikate übertrifft; auch bin ich in der
Lage, durch größeren Bezug die Preise billigt zu stellen und
bitte um gest. geneigte Abnahme.
Christian Burghard.

Altensteig.
Mache hiemit die ergebene Anzeige, daß meine
BADANSTALT
eröffnet ist und lade zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.
L. Kehle
z. „Bad“.

Altensteig.
Rekruten-Ball
Montag den 27. April,
Abends 8 Uhr,
in der „Arone“.
Eintritt 1 Mark.

Altensteig.
Anzeige & Empfehlung.
Hiesigen und auswärtigen Auswanderungs-
lustigen nach Amerika zeige ich hiermit an, daß
ich von heute an nicht mehr am Marktplatz,
sondern **ober der Schwane in der Nähe**
des Eichhauses wohne. Ich werde mich be-
mühen, die Passagiere auch fernerhin gut und
billig zu beforgen. **Wechsel** von und nach Amerika besorge ich billigt.
Zugleich bringe ich mein
Weinlager
in Erinnerung und garantiere für **reine Weine.**
Hochachtungsvoll
John G. Roller.

Altensteig.
Lehrlings-Gesuch.
Ein wohlgezogener, junger Mensch
findet unter günstigen Bedingungen
eine Lehrstelle bei
Theodor Schuller,
Buchbinder.

S i r s a u.
Gebirgsfalzziegel,
patentiert, vollkommener Schutz gegen
Schneewasser, hell, rot und schwarz.
Speyerer Dachplatten,
äußerst dauerhaft,
Lufttrockene Bausteine,
trockenstes & leichtestes Baumaterial,
empfiehlt waggoweiße
die Ziegelei
von **E. Grolacher.**
Nähere Auskunft erteilt
Hr. John G. Roller
in Altensteig.

Altensteig.
**Kinder-
wagen**
empfiehlt
Theodor Becker,
Sattler u. Tapezier.

Hamburg - Havre - Amerika.
Nach **New-York** von
Hamburg **Mittwochs u. Sonntags,**
von Havre **Dienstags**

mit Post-Dampfschiffen der
Hamburg - Amerikanischen
Packetfahrt-Action-Gesellschaft
Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei
Wilh. Nieker, Buchdruckerei-
besitzer in **Altensteig,** und
J. Kaltenbach in **Egenhausen.**

Thätige Agenten f. Kaffee
a. Private i. jed. Stadt Württg.
suchen **Emil Schmidt & Co.,** Ham-
burg. 300 M. Fixum u. 10% Prov.

Frankfurter Goldkurs
vom 22. April 1885.
20-Frankenstücke M. 16. 13-16
Englische Sovereigns 20. 37-41
Russische Imperiales 16. 70-75